

Infoprison

infoprison



Prison Fellowship Schweiz

Juli 2017





Wir leben heute in einer anspruchsvollen Zeit. Vieles, was früher selbstverständlich war, gilt heute nicht mehr. Viele Werte, die ewig zu gelten schienen, sind heute in Frage gestellt oder bereits ausser Kraft gesetzt. Man denke nur an die Themen Drogenliberalisierung, Abtreibung, Ehe für alle und vieles mehr. Das Gebot ‚Du sollst nicht stehlen‘ wird relativiert, denn jeder schaut, dass er so viel kriegen kann, wie nur möglich - dass dabei andere den Preis zahlen, ist nicht mehr im Fokus bzw. wird einfach nicht thematisiert. Eine Art Wegelagerer Mentalität breitet sich aus. Abzocken ist in! Wahrheit gibt es nicht mehr. Wahrheit ist, was jeder einzelne als seine Wahrheit definieren will. Anstelle von moralisch ethischen Vorgaben, die heute weitgehend verschwimmen, beschäftigt sich der moderne Mensch mit seiner Gesundheit, mit dem Essen, mit seiner Fitness und mit den Sozialen Medien. Es findet eine Umdeutung statt. Die Gesellschaft bewegt sich in grossen Schritten weg von jahrhundertalten christlichen Werten und den Grundlagen des Zusammenlebens und ersetzt sie durch neue Deutungen. Der coole Lifestyle wird zum neuen Mass aller Dinge.

In diesen verwirrenden Zeiten gibt es eine über die Jahrtausende sich bewährende Richtschnur, die sich unserer willkürlichen Interpretation entzieht und all diese modernen Fehlentwicklungen überdauern wird. Diese Richtschnur ist Jesus Christus, in welchem wir den Vater im Himmel erkennen. Seine Prioritäten sind zeitlos, sie ändern sich nicht. Es mag sein, dass Christen in den letzten zweitausend Jahren

Im Fokus***Luzia Zuber***

gewisse Äusserungen von Jesus nicht verstehen wollten und sie deshalb nicht ernst genommen haben oder sogar aktiv ignoriert haben, wie z.B. die Gleichwertigkeit von Mann und Frau. Oft haben skrupellose Personen das Christentum missbraucht um ihre Macht auszudehnen. Solche Fehlentwicklungen hindern uns jedoch nicht daran, zurück zu den Wurzeln – bzw. zu Jesus zu gehen und nach der Wahrheit zu suchen. Seine Sicht der Welt neu zu entdecken und damit den richtigen Weg in einer verwirrenden Zeit zu finden. In diesem Sinne mache ich allen Lesern Mut, das Wort Gottes neu zu entdecken und dort zu forschen und sich damit dann in die enorme Menge der Christen einzureihen, die seit über zweitausend Jahren enormen positiven Einfluss ausübten auf die Gesellschaft. Sie haben aufgebaut, gewirkt, geliebt, vergeben. Sie sind gegen den Strom geschwommen und haben damit ganze Gesellschaften geprägt. Genauso soll es mit unserem Einsatz in den Gefängnissen sein. Jedes Gespräch, jeder Gottesdienst, jede Unterstützung der Angehörigen, jedes Gebet, jede Überweisung zugunsten der Arbeit von PFS ist ein Schritt in die richtige Richtung. Jeder kann etwas dazu beitragen. Deshalb würde ich mich freuen, wenn wir unseren Freundeskreis vergrössern und damit unsere Arbeit ausdehnen könnten.

Wer also jemanden kennt, der sich allenfalls auch für unsere Infos interessieren würde, der darf gerne auf unsere Arbeit hinweisen und uns gegebenenfalls nach entsprechender Rückfrage sogar die Adresse mitteilen.

luzia.zuber@luziazuber.ch / 061 601 05 92

PFI Jahresbericht 2016 - Vorwort**Frank J. Lofaro - CEO von PFI**

<https://pfi.org/who-we-are/leadership/>

„Seid fröhlich in Hoffnung, in Trübsal haltet stand, seid beharrlich im Gebet.“ Röm 12,12

Wenn ich zurückschaue auf das Jahr 2016 - ein Jahr mit wichtigen Meilensteinen in der Arbeit von Prison Fellowship International (PFI) - dann denke ich auch an die 10-jährige Valery in Kolumbien. Valery ringt jeden Tag ihres Lebens um Gesundheit und Sicherheit. Ihr Vater war bereits länger als 5 Jahre im Gefängnis - also länger als die Hälfte ihrer Lebensjahre. Ihre Mutter kämpft täglich darum für sie zu sorgen in ihrer baufälligen Hütte, Betttücher bedecken die Löcher in den Wänden, freiliegende Kabel hängen an der Decke. Ihr Haus ist von Erdbeben bedroht, ihre Leben sind ständig in Gefahr, von Katastrophen zerstört zu werden.

Ich erinnere mich an eine Gruppe von Männern in Zambia, die keine Hoffnung mehr haben als nur den Wunsch nach einem schnellen und schmerzlosen Tod. Diese Gefangenen leben in der sogenannten Todeszelle in ihrem Gefängnis.

Wenn ich in die Gesichter von Valery, ihrer Mutter oder von den Insassen im Todestrakt schaue, erwarte ich Schmerz und Hoffnungslosigkeit zu sehen. Aber stattdessen sehe ich etwas, was mich nicht überraschen sollte: Freude, Hoffnung und Frieden. Gott verspricht allen, die zu ihm kommen mit ihrer Ohnmacht und ihren Lasten, sollen bei ihm Ruhe finden (Matth. 11,28). Und genau das wird möglich, weil wir Gottes Wahrheit mit den Gefangenen und ihren Kindern in der ganzen Welt teilen.

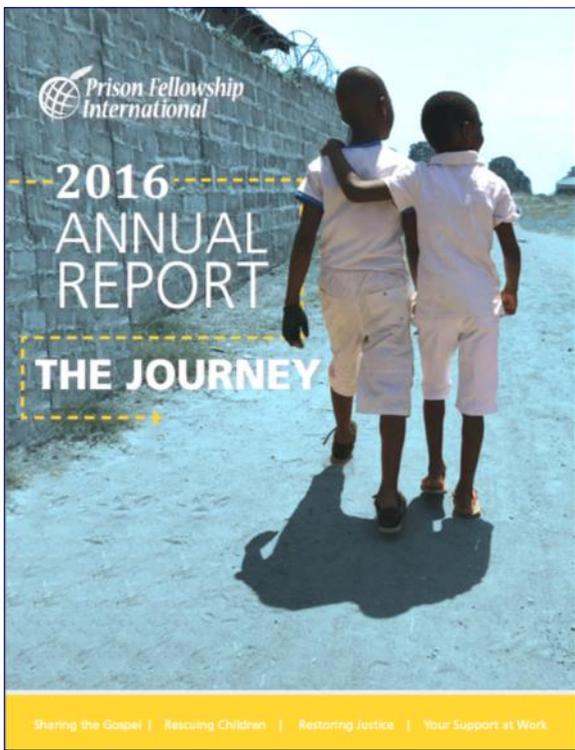
Letztes Jahr haben 127'192 Gefangene die Einladung angenommen das Evangelium zu hören. Viele Gefangene im Todestrakt begannen ihr Leben mit Christus dadurch, dass sie an unseren Jüngerschaftsprogrammen ‚The Prisoner’s Journey‘ teilgenommen haben. Dadurch ist Erweckung ausgebrochen im Todestrakt. Mit unserer Hilfe gehört Valery zu

PFI Jahresbericht 2016 - Vorwort

Frank J. Lofaro - CEO von PFI

den 4'463 Kindern, die grosszügige Unterstützung erhalten bei ihren Grundbedürfnissen wie Gesundheit, Sicherheit, Ausbildung, geistliche und seelische Betreuung. Ausserdem haben wir unser Täter-Opfer Versöhnungsprogramm ‚The Sycamore Tree Project‘ ausgeweitet um wiederherstellende Gerechtigkeit zu den Gefangenen und zu den Opfern auf der ganzen Welt zu tragen.

Obwohl die Wege der Menschen, denen wir dienen, schwierig sind, tragen die Gaben unserer Unterstützer, ihre Güte und ihre Gebete dazu bei die Not zu lindern und Freude möglich zu machen. - Vielen Dank! <https://pfi.org/who-we-are/annual-report/>



Trauma in der Justiz – bin ich herausgefordert?

Eine Vielzahl von Studien bestätigen das alte Sprichwort, dass verletzte Menschen Menschen verletzen (hurt people hurt people). Dies zeigt sich sogar in der Kriminaljustiz, wo eine beachtliche Anzahl von Forschungsarbeiten aufzeigen, dass unbehandelte Traumata einen Hauptrisikofaktor für die Entwicklung von kriminellem und gewalttätigem Verhalten darstellen (z.B. Carlson & Shafer, 2010; Ko et al, 2013; Walsh, 2007; Dierkhising et al, 2013). Trotz dieser klaren Resultate werden Traumata, vor allem diese, welche von den Täter/innen erlitten wurden, bis heute mehrheitlich ignoriert im kriminaljuristischen System (Oudshoorn, 2015). Dabei könnte die Aufarbeitung dieser traumatischen Ereignisse eine primäre Präventionsstrategie von Gewalt und Kriminalität darstellen und somit auch die Rückfallraten senken (MacNair, 2015).

**Conciliator and Restorative Justice Advocate*



Trauma in der Justiz

Claudia Christen Schneider

Definition von Trauma und dessen Konsequenzen

Das lateinische Wort ‚Trauma‘ bezeichnet eine Wunde, die Körper, Geist, Seele und zwischenmenschliche Beziehungen beeinflussen kann (Walsh, 2007, S.207). Trauma ist ein weit verbreitetes und multidimensionales Konzept, das die ganze Person betrifft (Zehr, 2004, S.310). Es gibt verschiedene Formen von Traumata, unter anderem einfache, komplexe und entwicklungspolitische Traumata (Randall & Haskell, 2013). Traumata können durch physischen oder psychischen Schaden verursacht werden, wie auch durch Bedrohung der Person oder die Zurückhaltung von Ressourcen, die für eine gesunde Entwicklung wesentlich sind (Patterson et al., 2013, S. 309). Trauma ist die ‚Erfahrung eines drohenden oder allumfassenden Ereignisses, das zu einer extremen Stressreaktion führt‘ und die Fähigkeiten der Person, damit umzugehen, übertrifft (Uduakobong & Coker, 2010, S.224). Das Ereignis verursacht Gefühle von Terror, Hilflosigkeit, Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit, sowie einen Sicherheitsverlust (Patterson et al., 2013, S. 309). Kinder sind besonders gefährdet und verletzlich und ihr Leben und Verhalten wird ohne ausreichende Unterstützung oft deutlich beeinträchtigt (NCTIC, 2013, S.2). Der Kontext, in welchem die Ereignisse stattfinden, beeinflusst die Fähigkeit der Betroffenen, mit dem Trauma und den Konsequenzen zurechtzukommen (Achilles & Stutzman-Amstutz, 2006, S.216). Die Entwicklung von posttraumatischen Belastungssymptomen hängt also stark von den zugänglichen Bewältigungsressourcen ab und ob Trost, Bestätigung, Unterstützung und Sicherheit gegeben sind (Walsh, 2007, S.208). Ein Trauma, das bewusst von anderen Menschen zugefügt wird, erhöht die Stress-Symptome häufig (MacNair, 2015, S.313). Marginalisierte Jugendliche sind in der Regel in einer grösseren Gefahr,

traumatische Ereignisse zu erleiden und erhalten kaum eine angemessene Unterstützung (Randall & Haskell, 2013, S.508). Genau solche Traumata stellen jedoch einen Risikofaktor für die Entwicklung von gewalttätigem und kriminellem Verhalten dar (MacNair, 2002, Zehr, 2004, S.310). So führt es dazu, dass verletzte Menschen andere wiederum verletzen, was zu einer Übertragung von Traumata führt (Miller & Najavits, 2012, S.2).

Vom Trauma zur Kriminalität

Diese Übertragung von Traumata hat die Aufmerksamkeit der Akademiker geweckt, da Studien unter Menschen im Strafjustizsystem eine hohe Prävalenz von Traumata aufgezeigt haben (Kerig et al., 2016, S. 635-363). Bis zu 90% der Gefangenen haben in ihren frühen Lebensjahren ein Trauma, in vielen Fällen ein schweres Entwicklungs-trauma oder ein komplexes Trauma erlitten (Oudshoorn, 2015, Miller & Najavits, 2012, Maschi, Kaskinen & Viola, 2015). Unbehandeltes Trauma kann die psychische Gesundheit der Betroffenen beeinflussen und selbstzerstörerisches Verhalten und Gewalt sowie Drogenmissbrauch fördern (Honorato, Caltabiano & Clough, 2016, Walsh, 2007). Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen von Betroffenen werden teils schwer beeinträchtigt (Oudshoorn, 2015, pp.168-169, Sharpe, 2013, S.190). Besonders bei jungen Menschen kann das Trauma die Regulierung von Emotionen, insbesondere Wut, negativ beeinflussen (Uduakobong & Coker, 2010, S.225). Zusammen mit Substanzmissbrauch (Drogen, Alkohol, Medikamente, etc.) kann dies zu Gewalt gegen andere führen kann (Honorato, Caltabiano & Clough, 2016, S.8; Ardino, 2012, S.1). Viel Gewalt und Kriminalität ist infolgedessen ein Ergebnis von unverarbeiteten Traumata (Zehr, 2004, S. 308). Der renommierte Gefängnis-Psychiater James Gilligan

Trauma in der Justiz

Claudia Christen Schneider

(1996, S. 11-12) meint sogar, dass ‚alle Gewalt eine Anstrengung sei, Gerechtigkeit zu erwirken oder Ungerechtigkeit rückgängig zu machen‘.

Es wird vermutet, dass auch Schamgefühle einen grossen Einfluss auf die Betroffenen haben, da diese Gefühle eine Antwort auf die erlittene Hilflosigkeit, Viktimisierung, Demütigung und Empörung sind (Herman, 1997, pp. 53-54). Das Schamgefühl kann unerträglich werden und zu Rache und Vergeltung führen. Folglich ist Scham ein ‚Erreger, der Gewalt verursacht‘ (Gilligan, 1996, S.1155 und 2001, S.29, Wilson et al., 2006). Letztendlich führt dies dazu, dass oft sowohl Opfer wie Täter von Verbrechen Traumata und somit ähnliche Schmach erlitten haben, was ihre Aufarbeitung erschwert, da ihre Lebensentwicklung in erheblicher Weise beeinflusst wurde (Gustafson, 2005, S.203). Die Aufarbeitung und Heilung von Traumata sollte daher eines der Ziele der Kriminaljustiz sein.

Was heisst das für uns?

Wie erwähnt sind gerade Kinder und Jugendliche oft speziell betroffen von teils schwerwiegenden Traumata, sei dies durch Gewalt im Elternhaus, Missbrauch, Mobbing, etc. Ohne Unterstützung ist es sehr schwierig, dass sie alleine von diesen Erlebnissen heil werden können. Ich vermute, dass viele, wenn nicht gar die meisten von uns, junge Menschen oder vielleicht auch Erwachsene kennen oder in ihrem Umfeld haben, die solch schwierige Erfahrungen im Leben erleiden mussten. Gerade auch Flüchtlinge kommen oft mit einer schweren Last in die Schweiz und erlitten in ihren Heimatländern tiefgehende Traumata durch Krieg, Verfolgung, Armut, Naturkatastrophen, Zwangsinternierungen, etc. Was brauchen solche Menschen? Die international angesehene Trauma-Spezialistin, Dr. Judith Herman (1997, S.133), glaubt, dass ‚die Erholung vom Trauma nicht in Isolation

stattfinden kann, sondern im Kontext der Beziehungen stattfinden muss.' Der Aufbau gesunder, vertrauensvoller und respektvoller Beziehungen ist daher für den Heilungsprozess von grundlegender Bedeutung (Herman, 1997, S.133, Randall & Haskell, 2013, S.529). Den Betroffenen Menschen Raum geben, ihre Geschichte erzählen zu dürfen und zu erleben, dass jemand sie ernst nimmt, ihnen zuhört und Empathie entgegen bringt, ist das A und O (Blanch et al., 2012, S. 70, Walters, 2015). Und da stellt sich die Frage, ob dies nicht auch etwas ist, was ich Betroffenen anbieten kann? Kenne ich jemanden, der ein offenes Ohr braucht und eine Schulter um sich anlehnen und weinen zu können? Kenne ich vielleicht eine junge Person, der ich zur Seite stehen kann? Ich denke, dass wir alle gefordert sind und so einen wichtigen Beitrag leisten können, um einer Person zu helfen auf dem Weg der Heilung, aber auch um einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention zu leisten.



Trauma in der Justiz

Claudia Christen Schneider

Derzeit plane ich zusammen mit einer Anwältin ein Projekt, in welchem wir solche Gesprächsgruppen für Flüchtlinge erarbeiten. Ein Flüchtlingszentrum hat uns schon die Zusage gegeben, dass wir das Pilotprojekt bei ihnen starten dürfen. Wir freuen uns so auch ausserhalb der Gefängnisse einen Beitrag zu leisten und sind gespannt auf die Resultate, gerade auch im Hinblick darauf, dass ja bis zu 80% der Gefangenen in den Schweizer Gefängnissen aus dem Ausland stammen. Zudem wurden wir auch von Lehrern angefragt, ob wir für sie ein Programm zusammenstellen könnten, damit sie Kinder besser begleiten und unterstützen können. Eine weitere Anfrage aus der Jugendjustiz ist derzeit ebenfalls eingegangen. So sind wir gespannt, wo wir konkret Menschen in Not unterstützen und präventiv aktiv sein können. Wo könnten Sie vielleicht so im Alltag einen Beitrag leisten? Ein offenes Ohr und Herz genügt!



Mitgliederversammlung 16.6.2017**Luzia Zuber**

Am 16. Juni hat in Turgi unsere diesjährig Mitgliederversammlung stattgefunden. Wir waren zu Gast bei der Ev. ref. Landeskirche, welche uns die Räume gratis zur Verfügung gestellt hat. Für diese Grosszügigkeit sind wir sehr dankbar! Jean-Luc Rioult und Gabriela Buschor haben uns liebevoll bewirtet - ganz herzlichen Dank auch an diese beiden treuen Mitarbeiter von PFS!

Nach den Traktanden hielt R. Szabo ein sehr interessantes Referat über das Thema ‚Cannabislegalisation, Inhaftierung, Aggressivität und berufliche Vermittelbarkeit‘. Er zeigte darin interessante Zusammenhänge auf und brachte Licht in Themen, die gerade in dieser Zeit politisch hoch aktuell sind. Es ist wichtig, dass wir als Christen Position beziehen und die Gesellschaft dadurch bei dieser wichtigen Auseinandersetzung durch unsere Sichtweise unterstützen. In diesem Sinne ist der Inhalt von R. Szabos Referat ein wichtiger Beitrag zur demokratischen Meinungsbildung.



Mitgliederversammlung 16.6.2017

Luzia Zuber



Daniel Van Ness ist einer der weltweit führenden Experten auf dem Gebiet der Restorative Justice. Er hat seit über 30 Jahren mit PFI zusammengearbeitet und hat das ‚Prison Fellowship International’s Centre for Justice & Reconciliation‘ gegründet. Er hat die Entwicklung des Sycamore Tree Project’s geleitet. Die ist ein Programm zur Versöhnung von Tätern und Opfern, welches heute in Gefängnissen in über 34 Ländern weltweit umgesetzt wird. Ausserdem leitete er eine Koalition von Non Profit Organisationen, die dafür sorgten, dass die Prinzipien der Restorative Justice Programme bei den Vereinten Nationen anerkannt wurden. Dan van Ness hat mehrere Bücher geschrieben und herausgegeben, insbesondere ‚Restoring Justice: An Introduction to Restorative Justice‘. Er trägt den Titel Juris Doctor (JD) des DePaul University College of Law und einen Master of Law der Georgetown University. 2013 erhielt er den John W. Byrd Pioneer Award for community and Restorative Justice.

Quelle: <https://pfi.org/dans-story/> - 2. Juli - 16.00 Uhr



Quelle: <https://pfi.org/leader/daniel-van-ness/2. Juli - 16.00 Uhr>



Herausgeber:

Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel

Mail luzia.zuber@luziazuber.ch

Phone 061 601 05 92

Web www.pfch.ch

Redaktion:

Luzia Zuber luzia.zuber@luziazuber.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:

Geschützte Arbeitsstätte

ECO Grischun

Rosshodenstrasse 43

7000 Chur

www.eco-grischun.ch

